

Ermöglicht das Persönliche
Budget Menschen mit
Behinderung eine größere
Teilhabe?

Inhaltsverzeichnis

- Das Persönliche Budget
- Teilhabe
- Modellprojekt PerLe
- Erfahrungen Beispiel Sonja Zossen
- Erfahrungen Beispiel Christine Bickenkamp
- Änderungen durch das Persönliche Budget
- Fazit
- Quellen

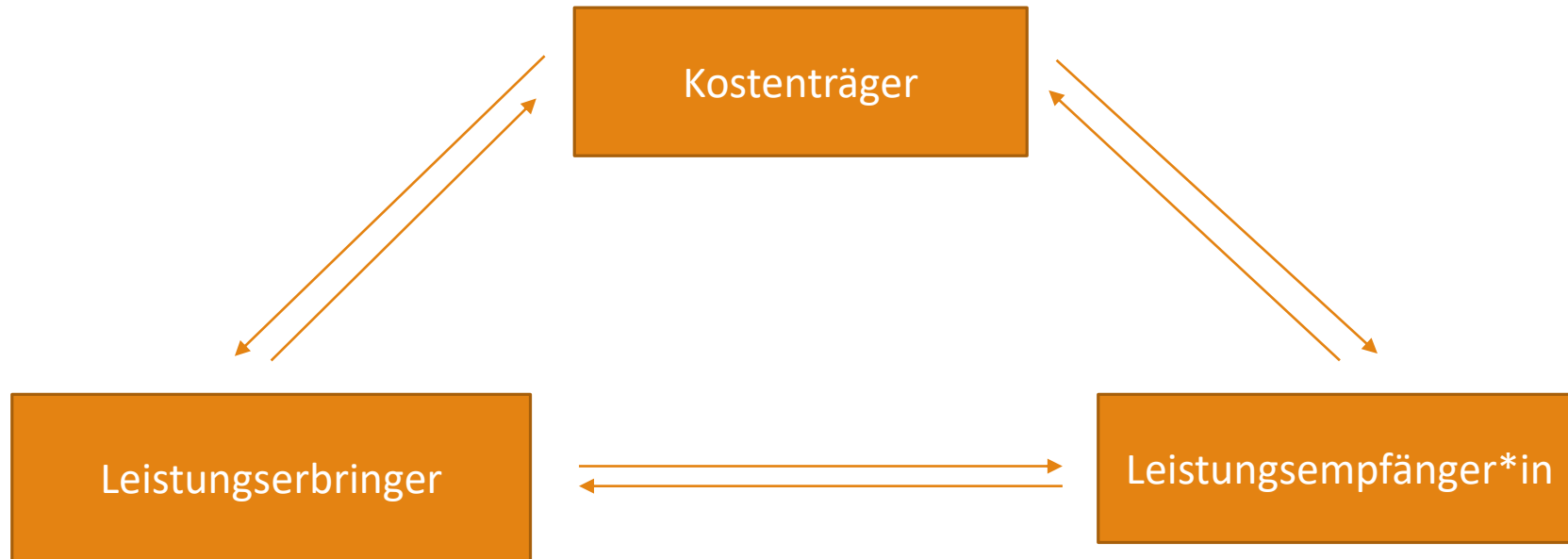
Das Persönliche Budget

- ist im SGB IX §29 geschrieben
- „Auf Antrag der Leistungsberechtigten werden Leistungen zur Teilhabe durch die Leistungsform eines Persönlichen Budgets ausgeführt, um den Leistungsberechtigten in eigener Verantwortung ein möglichst selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen“ (SGB IX §29, Nomos Gesetze 2018, S. 1967)

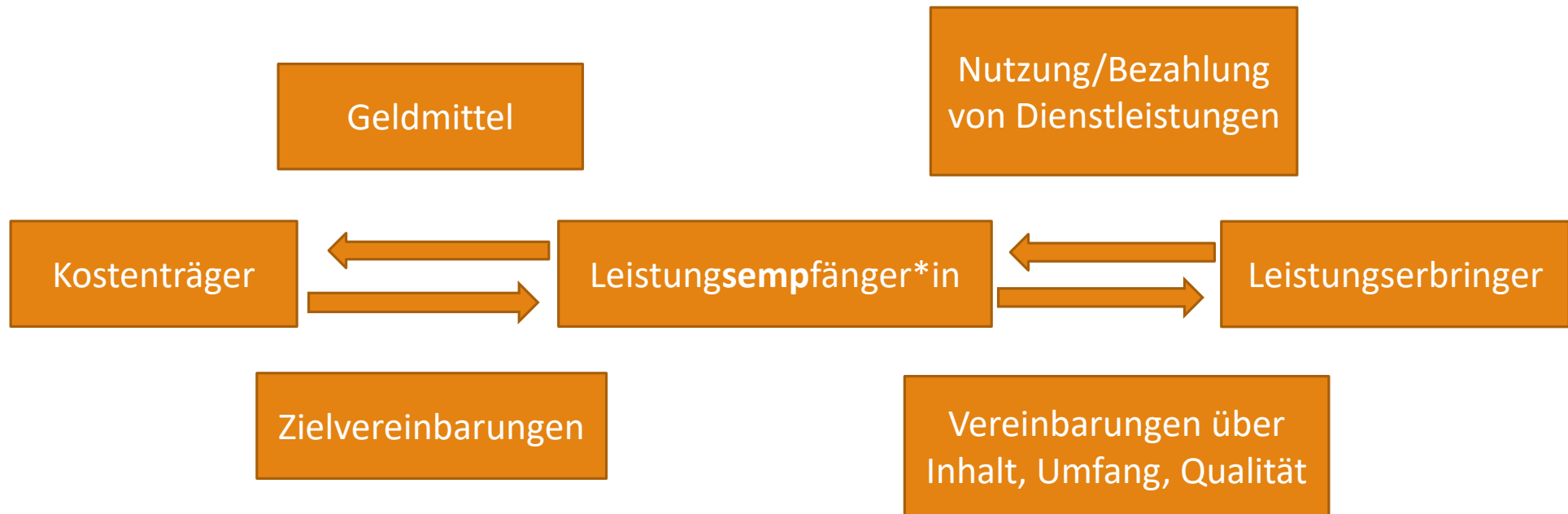
Das Persönliche Budget

- Die Interpretation des Persönlichen Budgets besagt ein möglichst selbstständiges und eigenverantwortliches Leben. Das soll unter anderem
 - das Wunsch- und Wahlrecht
 - Vorrang von ambulanten anstatt stationären Leistungen
 - die Aktivierung der Leistungsberechtigten
 - Personen- statt Institutionsorientierung
 - gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderung stärken.

Das Persönliche Budget



Das Persönliche Budget



Teilhabe

SGB IX §1: „Menschen mit Behinderungen oder von Behinderung bedrohte Menschen erhalten Leistungen nach diesem Buch und den für die Rehabilitationsträger geltenden Leistungsgesetzen, um ihre Selbstbestimmung und ihre volle, wirksame und gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu fördern, Benachteiligungen zu vermeiden oder ihnen entgegenzuwirken. Dabei wird den besonderen Bedürfnissen von Frauen und Kindern mit Behinderungen und von Behinderung bedrohter Frauen und Kinder sowie Menschen mit seelischen Behinderungen oder von einer solchen Behinderung bedrohter Menschen Rechnung getragen.“

Teilhabe

- „Teilhabe i.S.d. SGB IX und XII definiert sich als unbeschränkte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft ohne Ausgrenzung aufgrund von Behinderung. Gemeint sind hier z.B. gemeindeintegriertes Leben und wohnortnahe ambulante Versorgung“ (Göltz 2008, S. 48).
- Teilhabe am politischen Leben, an kulturellen Aktivitäten, bezahlte und unbezahlte Arbeit
- neue Gesetze: Mensch mit Behinderung gilt als individuelles Wesen

Modellprojekt PerLe

- Forschungsprojekt PerLe „Personenbezogene Unterstützung und Lebensqualität“
- in zwei Phasen (2003-2005&2005-2006) sollte das PB in einer stationären Einrichtung in Bielefeld getestet werden
- es sollten die Erfahrungen aller Kooperationspartner*innen erfasst werden

Erfahrungen Beispiel Sonja Zossen

- braucht viel Unterstützung
- sitzt im Rollstuhl
- erhofft sich mehr Freizeitaktivitäten mit Mitarbeiter*innen; versteht wofür das PB da ist und wo sie Anlaufstellen für Informationen findet
- in der ersten Modellphase nutzt sie 58% des Budget; in der zweiten Phase gibt sie hingegen das komplette Budget aus
- „Also, mir hat das total viel gebracht und ich wär' total traurig gewesen, wenn man mir jetzt den Hahn zugedreht hätte“ (Schäfers, Wacker, Wansing 2009, S. 128).

Erfahrungen Beispiel Sonja Zossen

- ist zufrieden mit dem Persönlichen Budget
- kann außerhalb des Wohnheims viel mehr Aktivitäten machen
- die Bezugsmitarbeiterin gibt an, dass Frau Zossen beispielsweise selbstsicherer, selbstständiger, verlässlicher und eigenverantwortlicher geworden ist
- Kritik: das Budget könnte höher sein, da sie oft schauen muss, ob das Geld noch reicht

Erfahrungen Beispiel Christine Bickenkamp

- lebt in einer eigene kleinen Wohnung
- braucht relativ wenig Unterstützung im Alltag
- hat Probleme im psychosozialen Bereich
- gerät oft in Konflikte mit anderen Bewohner*innen
- generell unternimmt sie wenig außerhalb des Wohnheims
- sie versteht und weiß wofür das Persönliche Budget da ist und wie sie es nutzen kann
- hat die Verwaltung des Budgets an einen Mitarbeiter abgegeben

Erfahrungen Beispiel Christine Bickenkamp

- erste Modellphase: 1% des Budgets; zweite Modellphase 32% des Budgets
- bewertet das Persönliche Budget nicht als negativ
- ihr gefällt die Möglichkeit auf eine Eins-zu-Eins Betreuung
- Mitarbeiter*innen schätze, dass sie selbstsicherer und selbstständiger werden könnte

Änderungen durch das Persönliche Budget

- für ca. 80% der Budgetnehmer*innen hat sich das Leben positiv verändert
- Menschen sind nicht mehr an das Wohnheimpersonal gebunden
- Teilhabe bei Freizeitaktivitäten; Unterstützung beim Kochen lernen; „Rivalisierung“ um das Wohnheimpersonal nahm ab
- Budgetnehmer*innen sehen aber auch, dass das Budget irgendwann ausgeschöpft ist
- allein die Möglichkeit auf Mitbestimmung unterstützt die Menschen in der Entwicklung

Fazit

Pro:

- das Persönliche Budget bietet viel Potenzial
- zumindest die Möglichkeit auf das PB bietet den Personen Weiterentwicklungschancen
- „Ja, dass man halt die Möglichkeit hat, unabhängiger von den Wohnheimmitarbeitern, dass die Leute sich das die Betreuer wählen können, die Assistenten“. (Schäfer, Wacker, Wansing 2009, S. 96)

Fazit

Kontra:

- einige verstanden wiederum nicht wofür das Budget da ist
- Verwalten übernehmen die Mitarbeiter*innen; Budgetnehmer*innen werden nicht einbezogen
- das Verwalten des Geldes stellt für viele aber auch eine große Herausforderung dar und bedarf deshalb noch viel Aufklärungs- und Unterstützungsbedarf

Quellen

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2021): *Persönliches Budget*. <https://www.bmas.de/DE/Soziales/Teilhabe-und-Inklusion/Personliches-Budget/personliches-budget.html> - aufgerufen am 24.05.2021.

Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie e.V.: *Soziale Teilhabe*. <https://www.cbp.caritas.de/themen/soziale-teilhabe/soziale-teilhabe> - aufgerufen am 21.05.2021.

GÖLTZ, Brigitte (2008): *Persönliches Budget – wie rechnet sich das? Lösungen aus betriebswirtschaftlicher Sicht*. Berlin: Eigenverlag des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e.V.

NOMOS GESETZE (2018): *Gesetze für die Soziale Arbeit. Textsammlung*. 8. Auflage. Baden-Baden: Nomos.

SCHÄFER, Markus (2013): *Persönliches Budget*. http://www.inklusion-lexikon.de/PersonlichesBudget_Schaefers.php - aufgerufen am 24.05.2021.

SCHÄFERS, Markus / WACKER, Elisabeth / WANSING, Gudrun (2009): *Persönliches Budget im Wohnheim*. Wiesbaden: VS Verlag.